

Klang und Instrumentation bei Charles Gounod, am Beispiel der Oper „Faust“, bzw. „Margarete“

Die Partitur wirkte bahnbrechend für eine Zukunftsmusik im Sinne Wagners. Gounod kannte die internationalen Tendenzen sehr wohl. Hinsichtlich des Ausdrucksspektrums, der chromatischen Harmonik und der Instrumentenwahl wurde mit Faust ein Weg geebnet, dem u.a. Bizet und Saint-Saëns folgten. Für Gounod war es selbstverständlich, dem Orchester eine grössere Rolle in der Erzählung einzuräumen als nur eine Begleitfunktion. In seiner Komplexität von Instrumentation, Harmonik und Dynamik, kombiniert mit der Melodik, suggeriert das Orchester eine Reihe psychologischer Aspekte des Geschehens. Die Beherrschung der Klangfarben, die auf intensives Studium von Berlioz' „Traité d' Instrumentation“, Übung und intensive Klangvorstellung zurückzuführen ist, entspricht der französischen Sensibilität für Wortvertونungen. Der zur Norm werdende Rückgriff auf Erinnerungsmotive (Leitmotive) im Orchester, die Denken und Fühlen einer Opernfigur unmittelbar und unausgesprochen zum Ausdruck brachten, wurde zur Norm. Solche Motive nahmen eine symbolische Bedeutung an, die sogar auf Farbumsetzungen einen Einfluss ausübten.

Biografische Notizen:

Geburt am 17.6. 1818.

Erster Unterricht bei der Mutter, die selbst ausgebildete Musikerin war.

Unterricht bei Anton Reicha.

1836 Zulassung zum Conservatoire, Schüler von Halévy's und Lesueur.

1837 Zweiter, 1839 Erster ROMPREIS, Aufenthalt in der Villa Medici in Rom. Dort begegnet er Fanny Mendelssohn. Durch sie lernt er die deutsche Romantik kennen.

Studium der Werke Palestrinas und Bachs, Beschäftigung mit Goethes

Faustdichtung.

Reise durch Mitteleuropa, u.a. zu Felix Mendelssohn nach Leipzig.

Wunsch, sich auf das Priesteramt vorzubereiten -versinkt in tiefe Frömmigkeit.

1847/48 verbringt er bei Karmelitern in Paris. Es entstehen ausschliesslich

Kirchenwerke.

Pauline Viardot, Sängerin und Komponistin überzeugt ihn, auch weltliche Musik zu schreiben.

1852 Heirat mit Anne Zimmermann, Tochter eines Musiklehrers am Conservatoire.

Erste Oper Sapho wurde Misserfolg. Fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Librettistenpaar Barbier – Carré .

1858 Komposition von Faust, 1859 Uraufführung. Danach weitere Opern: Mireille, Roméo et Juliette.

Obwohl berühmt und erfolgreich, erschütterten ihn zeitweise schwere seelische Krisen. Ein Aufenthalt in Rom 1868 brachte ihn in engen Kontakt mit dem ebenfalls sehr religiös empfindenden Liszt.

Während der Kriegszeit 1870/71 ging er nach London. Zwischendurch brach seine religiöse Leidenschaft immer wieder durch, er wandte sich mystisch- dramatischen Kompositionen zu.

Sein letztes Werk: ein Requiem

Er starb 1893. Ein Staatsbegräbnis ehrte den berühmten Pariser Komponisten.